

Ernst Herbsts

Publikationen und Manuskripte ab 1990

www.ernstfherbst.de/auto/pm/1995_gep_11

GEP¹ 11(1995), S. 659 - 671.

Globale Bedrohungen als Faktor nationaler Identitätsstiftung?

Dietmar Fricke / Ernst Herbst

Das scheinbar Unversöhnliche zusammendenken: Fragestellung

Wir versuchen in diesem Aufsatz, drei Diskussionslinien im politischen Mainstream zusammenzudenken, die auf den ersten Blick unvereinbar zu sein scheinen: die Diskussion um eine neue Weltordnung und die Reform der Vereinten Nationen², die Diskussion um die Rückbesinnung auf die Nation³ und die Diskussion um die globalen Probleme - insbesondere über Bevölkerungswachstum, Migration und Umweltgefährdungen⁴.

Aus didaktischer Sicht erscheint die Erörterung des Zusammenhangs der Diskussionslinien von Interesse, weil einige politische Bildner und Didaktiker den Eindruck erwecken, gegen die Verführung durch den Nationalismus immunisiere schon die Diskussion globaler Probleme „an sich“. Wir meinen dagegen, daß einige der definierten und thematisierten „globalen Probleme“ Erfindungen zur Rechtfertigung nationaler Ideologien und Politiken sind.

Neue Feindbilder in der Alten Welt

In den Zeiten des „Kalten Krieges“ trugen Feinde und Feindbilder dazu bei, Staats-Gesellschaften und die Weltgesellschaft zusammenzuhalten und trotz innerer Probleme regierbar zu machen. Mit dem Verschwinden der alten Feinde greifen die alten Feindbilder nicht mehr, sie verlieren ihre disziplinierende Wirkung. System-interne Konflikte, die durch den Ost-West-Gegensatz überlagert wurden, brechen neu auf bzw. erhalten eine neue Dynamik.

In seinem Buch „Das Reich und die neuen Barbaren“ vergleicht *Jean-Christophe Rufin* die aktuelle Situation der reichen Industriestaaten mit der Lage Roms nach dem endgültigen Fall Karthagos⁵ der Hauptfeind wurde beseitigt und mit ihm seine systemstabilisierende Funktion als äußere Klammer. Wie Rom zu seiner Zeit scheint die westliche oder präziser die nördlich-industrialisierte Welt heute auf der Suche nach neuen Integrationsideologien zu sein. Diese müssen, um ihre emotionale Bindekraft in einer durch Konkurrenz, nicht durch Kooperation dominierten Gesellschaft zu entfalten, zwei Eigenschaften aufweisen: die Definition des nach Möglichkeit gemütlichen, freundlichen WIR, des EIGENEN, und die Definition der nach Möglichkeit feindlichen, bedrohlichen ANDEREN, der FREMDEN.

¹ GEP: Geschichte, Erziehung, Politik. Berlin, Pädagogischer Zeitschriften-Verlag, 1990-1998.

² Huntington 1993, S.3; Kissinger 1992; Kennedy 1993; Czempiel 1994; Weizsäcker 1995.

³ Schwilk / Schacht 1994.

⁴ Meadows 1972; King / Schneider 1991; Meadows 1992.

⁵ Rufin 1993.

Es fällt auf, daß in öffentlichen Diskursen die Rolle, die die „Barbaren“ für das römische Imperium erfüllten, zunehmend den Völkern des „Südens“ zugewiesen wird: die des neuen Hauptfeindes, des neuen Integrators. Dies geschieht in einer völlig undifferenzierten Art und Weise und das zu einer Zeit, in der der Süden als Einheit weniger denn je existiert.

Alle negativen Sachverhalte und Prozesse dieser Welt - Armut, Hunger, Elend, Unwissenheit, Krankheiten, religiöse und ethnische Fundamentalismen, Umweltzerstörungen, inner- und zwischenstaatliche Gewaltanwendung - werden auf der Südhalbkugel verortet und zu einem Bedrohungs-Szenario verdichtet, das als neues Feindbild fungiert.

Als das Hauptproblem des Jahrhunderts wird die „Bevölkerungsexplosion ... in den Elendsgebieten Afrikas, Zentralamerikas, des Nahen und Mittleren Ostens, Indiens und Chinas“ definiert⁶, die den „Kampf der Kulturen“ unausweichlich werden läßt. Indem das Bevölkerungswachstum als die Hauptursache globaler Probleme fixiert wird, werden die Mütter und Kinder „des Südens“ als Hauptproblem und Hauptbedrohung und Hauptfeind denunziert.

Ganz offensichtlich wird mit diesen „Bedrohungen“ den politisch und wirtschaftlich Mächtigen des „Nordens“ nicht nur eine moralische Absolution von ihren sozialen und Umweltsünden erteilt, es wird zugleich die Errichtung der „Festung Europa“ (und ebenso der Festungen Nordamerika und Japan) ideologisch legitimiert.

Staatssicherheit oder Sicherheit der Menschen?

Die realen Sicherheitsprobleme der Zukunft drehen sich alle um die Sicherheit des Menschen, nicht so sehr um die Sicherheit von Staaten. Die Bedrohung durch die Atombombe ist längst abgelöst worden durch die Wirklichkeit einer sozialen Bombe, durch das Elend und die Gefahren, die entstanden sind als Folge wachsender Ungleichheit innerhalb und zwischen den Nationen dieser Erde.

Juan Somavia⁷

Ruzin spricht davon, daß der „Süden“ z. Z. ebenso erfunden wird, wie Rom seinerzeit die Barbaren als Feinde erfand. Er leugnet nicht, daß die Probleme des „Südens“ (der „Dritten Welt“) tatsächlich existieren - aber er bestreitet zu Recht, daß sie nur im Süden existieren, daß sie nur im Süden ihre Ursachen haben, daß sie so homogen und total und geballt auftreten, wie das mit dem Bedrohungs-Szenario suggeriert wird.

Besonders auffällig ist, daß im Mainstream der Diskussion heute nicht mehr differenziert nach Ursachen und Wirkungen von Weltproblemen gefragt wird, wie noch in vergangenen Jahrzehnten. Stattdessen fungiert die sogenannte Dritte Welt pauschal als das letztlich unbegreifliche, weil irrationale Chaos, vor dem es die eigene, übersichtliche, rationale, geordnete Welt - notfalls mit Waffengewalt - zu schützen gilt.

⁶ Kennedy 1993, S.26.

⁷ Somavia 1995, S.30.

Mit deutschen Waffen gegen die Chaos-Welten

Wie soll sich der Verbund der westlichen Demokratien am Rande der Chaos-Welten behaupten, wenn nicht auch in der Bundesrepublik Bereitschaft besteht, ... notfalls auch die eigene Militärmacht multilateral einzusetzen?

Hans-Peter Schwarz⁸

Neue Sichten auf Welt-Probleme

Seit die *Meadows* im Jahre 1972 in ihrem Bericht an den Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ auf das (exponentielle) Wachstum „der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von Rohstoffen“⁹ und seine Konsequenzen hinweisen, werden diese (und andere) Prozesse als *globale Probleme* charakterisiert. Dabei wird häufig auf die Interdependenz dieser Prozesse verwiesen, es bleibt jedoch meist offen, welche Abhängigkeiten zwischen ihnen und den sozialen Strukturen und Institutionen bestehen¹⁰. In neueren Berichten an den Club of Rome¹¹ werden auch das internationale Mißmanagement der Wirtschaft und die Unfähigkeit zu regieren als globale Probleme diskutiert. Diese Sicht findet bei weitem nicht die gleiche Resonanz wie die Erörterung von Prozessen, die scheinbar mit „naturgesetzlicher Kraft“ verlaufen und „die Erde“ in den Abgrund trudeln lassen.

Während im Brandt-Bericht „Das Überleben sichern“¹² noch das Wettrüsten und die Verteilungsprobleme zwischen den industriell entwickelten und den unterentwickelten Staaten als Ursachen für jene globalen Gefahren haftbar gemacht wurden, die durch die Umweltzerstörung heraufwachsen, wird in den letztvergangenen Jahren - insbesondere 1994, im Jahr der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung in Kairo (ICPD) - die Vermehrung der Weltbevölkerung (tatsächlich: der Bevölkerung des „Südens“, der „Dritten Welt“) zunehmend direkt oder indirekt als entscheidende Ursache aller globalen Probleme angeboten. Die Verminderung der Bevölkerungszahl oder zumindest des Bevölkerungszuwachses wird als Königsweg zur Lösung aller Welt-Probleme empfohlen.

Die globalen Probleme der Neuen Rechten

Wenn die Politiker der Ersten Welt auf die „Bevölkerungsexplosion“ als eine Hauptursache des Elends der Dritten Welt hinweisen, erhalten sie die Antwort, schon das Wort „Bevölkerungsexplosion“ sei antihuman...

Die Linke hat auf die wirklichen Probleme, nämlich die ständig steigende Kriminalität, die Einwanderungsproblematik, die Gefahren für äußere Sicherheit, die Gefährdung des Wirtschaftsstandortes Deutschland, die Hypertrophie des Wohlfahrtsstaates etc. keine Antworten.

Ernst Nolte S.157 Rainer Zitelmann S.181

Schwilik / Schacht¹³

Das läßt auf eine gravierende Veränderung der Sicht auf die „Dritte Welt“ in den letzten Jahren schließen. In den Siebzigern und bis weit in die achtziger Jahre war sie innerhalb der Diskussion vor allem ein Objekt

⁸ Schwarz 1994, S.177.

⁹ Meadows 1972, S.16.

¹⁰ Ziebura 1993.

¹¹ King / Schneider 1991; Dror 1995.

¹² Brandt 1980.

der Solidarität - bei aller Widersprüchlichkeit der angebotenen und empfohlenen Strategien zur Lösung ihrer Probleme. Mittlerweile scheint sie unisono zum Feindbild zu mutieren. Die Veränderung in der Hierarchie der thematisierten bzw. definierten globalen Probleme ist hierfür ein Indiz, vor allem die Wahrnehmung des Wachstums der Weltbevölkerung (und ihrer Folge Migration) als Ausgangspunkt aller Bedrohungen.

Nach Ursache und Wirkung der Bevölkerungsentwicklung wird kaum noch gefragt. So wurde z.B. auf der Bevölkerungskonferenz in Kairo - und mehr noch in der Berichterstattung über die Konferenz^[10] - die Frage nach der ökonomischen Entwicklung in den Hintergrund gedrängt von den Diskussionen über Familienplanung und Schwangerschaftsabbruch im „Süden“. Selbst von den politischen Eliten des Südens wurde diese Frage kaum noch thematisiert - ganz im Gegensatz zu den vorangehenden Treffen.^[11]

Vereinte Nationen und Bevölkerungspolitik

1946	Gründung der Bevölkerungskommission beim Wirtschafts- und Sozialrat der UN.
1967	Gründung des Fonds für Bevölkerungsaktivitäten der VN (UNFPA).
1974	Weltbevölkerungskonferenz in Bukarest verabschiedet einen „Weltbevölkerungsaktionsplan“.
1984	Internationale Konferenz über Bevölkerung in Mexico City beschließt 88 Empfehlungen zur weiteren Durchführung und Fortentwicklung des Weltbevölkerungsaktionsplanes.
1994	ICPD - Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung in Kairo verabschiedet ein „Aktionsprogramm“.

Ähnlich verhält es sich mit der Ökologieproblematik. Hier konzentriert sich die Diskussion letztendlich auf ein Szenario für einen globalen Umwelt-Kollaps, dessen Auslöser die Industrialisierung der „Dritten Welt“ ist. Damit wird indirekt suggeriert, diese solle am besten so bleiben wie sie ist oder sich zu „Paradiesen der Subsistenz“ zurückentwickeln, in denen genügsame Menschen das Glück der Armen genießen, die keine Bedürfnisse außer denen der nackten Existenz besitzen. Alternative Konzeptionen werden kaum noch diskutiert.

Geschieht dies doch, dann in einer idealistisch-utopischen Weise. Es wird verschwiegen, daß ein solidarisches und globales Gesellschaftsprojekt eine Veränderung der aktuellen Herrschaftsbeziehungen im „Norden“ wie im „Süden“ voraussetzt. Das wäre nicht zu realisieren ohne einen grundlegenden Wandel der Produktionssysteme und Konsumtionsgewohnheiten und würde in den derzeitigen Industrienationen als ein massiver Wohlstandsverlust empfunden.

Die Tatsache, daß die globalen Probleme Armut und Umweltzerstörung hauptsächlich im Norden verursacht werden, wird kaum diskutiert. Mehr oder weniger klar werden die Armen als Verursacher der Armut ausgemacht^[12] - die alte Vermutung, daß die wachsende Armut der Armen die Folge und Kehrseite des wachsenden Reichtums der Reichen, deren Eigentum ein Raub an den Armen sein könnte^[13], wird kaum

¹³ Schwilk / Schacht 1994.

¹⁰. Presse vom 3. bis 14. September 1994.

¹¹. Bevölkerungskonferenz 1984.

¹². *Durning* 1992.

¹³. *Proudhon* 1975 S.296.

laut gedacht. Wenn doch auf soziale Ursachen globaler Probleme eingegangen wird, verschweigt man in der Regel, daß sie den beiden Grundlagen moderner Industriegesellschaften geschuldet sind: dem zur Selbstvermehrung (Wachstum) gezwungenen Privateigentum und der mit fossilen Energiequellen betriebenen Technik, die das Material des Privateigentums bildet. Indem die Probleme als global apostrophiert werden, findet eine Externalisierung und Internationalisierung der Problemkonstellation statt, die es erlaubt, sich mit diesem Ursachenzusammenhang nicht auseinandersetzen zu müssen.

Was ist das Eigentum?

Hätte ich die Frage zu beantworten Was ist Sklaverei? und antwortete mit einem Wort Mord, man würde mich sofort begreifen. ... Warum kann ich also auf die andere Frage Was ist das Eigentum? nicht genausogut Raub antworten, ohne auf Unverständnis zu stoßen, obwohl der zweite Satz den ersten doch nur abwandelt?

Pierre-Joseph Proudhon¹⁴

Eine ähnliche Erscheinung gab es in den realsozialistischen Ländern, als die Parteiführungen die „Weltprobleme“ entdeckten, um von den innergesellschaftlichen Problemen abzulenken, die durch das System sowjetischen Typs selbst verursacht wurden.

Daß die westlichen Systeme in der Lage sind, die Probleme zu lösen, darf trotz des weitaus flexibleren Managements von Problemen bezweifelt werden, weil die Grenzen der Macht von Nationalstaaten als politischen Akteuren gegenüber einer global agierenden Ökonomie zunehmend schrumpfen¹⁵.

Obwohl der Nationalstaat heute nur noch beschränkte Steuerungsmöglichkeiten hat, erleben innerhalb der Nationalstaaten nationalistische Strömungen eine Konjunktur. Nationalistische Positionen suchen heute ihre Legitimation auch in einer entsprechenden Interpretation der globalen Probleme. So besteht die Gefahr, sich „gutmütig vor den falschen Karren spannen zu lassen“, wenn man Argumentationsmuster zu globalen Problemen übernimmt, ohne sie kritisch zu hinterfragen. Anders als in den vergangenen 20 Jahren scheint angesichts zunehmender innergesellschaftlicher sozialer Desintegrationsprozesse die Ansprechbarkeit breiterer Kreise für nationale Argumentationen größer zu sein, als für Appelle an die internationale Solidarität. Dem können nur differenzierte Analysen und Argumente gegenübergestellt werden. Eine „Betroffenheitslyrik“, die unangenehme Konsequenzen von Solidarität verschweigt (z.B. Wohlstandsverluste), wirkt u. E. hier nur kontraproduktiv.

Die Renaissance des Nationalen oder: Identitätsstiftung rettet die Bundesrepublik.

Eine Renaissance des Nationalen wird in der Bundesrepublik durch einige Elemente begünstigt. Die Ideologie des Nationalismus erfüllt eine Funktion in Krisen politischer Systeme - entweder wirkt sie systemstabilisierend (durch Verstärkung der Legitimation des Herrschaftssystems), oder sie wirkt destabilisierend (durch Delegitimation des bestehenden Systems und Legitimierung seiner Transformation in ein anderes).[^]

¹⁴ Proudhon 1975, S.296

Eine Reihe von Indizien weist darauf hin, daß es gegenwärtig in der BRD politische Kräfte gibt, die in der Renaissance nationalen Fühlens, Denkens und Handelns ein Mittel zur Bewältigung der prekären Situation des Staates sehen.

Nationalismus und Krisenbewältigung

Dem Nationalismus fällt die Aufgabe zu, von sozialer Unzufriedenheit und von inneren Konflikten abzulenken. Er wird für konservative Machteliten, die die emotionale Ansprechbarkeit einer fundamentalen Veränderungen unterworfenen Gesellschaft bewußt ausnützen, zu einem gefährlichen und im Grunde nur oberflächlich wirksamen Instrument der Krisenbewältigung.

Peter Alter¹⁶

Die gesellschaftliche Ebene: Destabilisierung durch Vertiefung sozialer Brüche / Stabilisierung durch nationale Ideologie

Der Zusammenhalt der Gesellschaft in der BRD und ihre Regierbarkeit wird durch zwei einander kreuzende Brüche gefährdet: die alte Kluft zwischen den Gewinnern und den Verlierern der postindustriellen Transformationsprozesse¹⁷ und die neue Kluft zwischen dem Mutterland und dem Beitrittsgebiet. Anstelle einer Reduzierung der sozialen Differenzen durch sozialen Ausgleich (durch Solidarität bzw. „Opferbereitschaft“ der Gewinner) empfehlen mächtige wirtschaftliche und politische Gruppen den ideologischen nationalen Schulterschuß zur Rettung des „Standortes Deutschland“.

Man darf vermuten, daß damit die Risiken einer notwendigen Reform des etablierten politischen Systems der BRD vermindert werden sollen. Eine solche Reform ist aus mindestens zwei Gründen erforderlich: innenpolitisch wegen der zunehmenden Instabilität der Staatsfinanzen und des von diesen Finanzen abhängigen Sozialstaats-Systems, außenpolitisch wegen der Integration des politischen Systems in die Europäische Union und in eine neue Weltordnung. Solche Veränderungen im Herrschaftssystem bedeuten unwägbar Risiken, sie stellen insbesondere bisherige Legitimationen - das Grundgesetz mit seinem Sozialstaatsgebot, die Stabilität der Währung, die Illusion der neugewonnenen vollen Souveränität - in Frage.

Die politische Ebene: Die Suche der Bundesrepublik nach ihrem Platz in der Welt

Nach der Eliminierung des zweiten deutschen Teilstaates und aufgrund entsprechender Abkommen mit den Alliierten steht die Bundesrepublik vor einer veränderten Situation. Erstmals nach 1945 hat sie scheinbar ihre totale Souveränität wiedergewonnen und dies zu einer Zeit, in der die „exklusive Souveränität“ durch die Transnationalität der Wirtschafts- und Kommunikationsbeziehungen obsolet geworden ist.

¹⁵ Afheldt 1994; Dror 1995; Hinkelammert 1994.

¹⁶ Alter 1985, S.54.

¹⁷ Hanesch 1994; Eger / Weise 1991 S.67.

Dies stellt die politischen Eliten vor eine Aufgabe, die offensichtlich zu einer großen Verunsicherung führt. Eine den neuen Anforderungen entsprechende außenpolitische Gesamtkonzeption läßt sich nicht erkennen. Außenpolitisches Handeln scheint aktuell eher eine ad-hoc Reaktion auf von außen herangetragene Herausforderungen zu sein - ein Prozeß, der noch dadurch verstärkt wird, daß sich das Internationale System nach dem Ende der Blockkonfrontation in einem nach vorn offenen Transformationsprozeß befindet.

Eine eindeutige Renationalisierung der deutschen Außenpolitik läßt sich allerdings nicht konstatieren. Auch wenn innergesellschaftlich einige Interessengruppen in diese Richtung zu tendieren scheinen, herrschen die Stimmen für europäische Integration, transatlantische Kooperation und freundschaftliche Beziehungen zu den Staaten Ost-Mittel- und Südosteuropas und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion deutlich vor. Letzteres dann, wenn die Regierungen dieser Staaten Aktivitäten zur Reform ihrer politischen und Wirtschaftsstrukturen nachweisen. Insgesamt scheint im Außenverhalten der Bundesrepublik ganz in der Tradition des „Handelsstaates“ ein deutliches Primat der Ökonomie zu herrschen. Hier allerdings, auf dem Feld der Ökonomie, lassen sich Veränderungen feststellen, die unter Umständen und in bestimmten Konstellationen mit dem Nationalen korrelieren können.

Die ökonomische Ebene: Strukturkrise und Rezession oder: der Standort Deutschland.

Ende der sechziger Jahre begann ein Strukturwandel der Weltwirtschaft: die Trans- und Internationalisierung des Kapitals, die Auslagerung arbeitsintensiver Industrien in sogenannte Billiglohnländer, Automatisierung und technologische Innovation in den Industrieländern, das Auftauchen neuer potentieller Weltmarktkonkurrenten, Re-Regionalisierung und Deregulierung des globalen Wirtschaftssystems. Das schlug und schlägt auch auf die Zentren zurück und führt hier zunehmend zu Problemen, von denen hohe Arbeitslosigkeit und damit verbundene soziale Ausdifferenzierungsprozesse wohl die dramatischsten sind, weil sie wohlfahrts- bzw. sozialstaatlich nicht mehr ausreichend kompensiert werden können. Besonders seit der globalen Konjunkturkrise, die die Bundesrepublik zeitversetzt, aber dafür umso heftiger traf, läßt sich in den öffentlichen Diskursen ein zentraler Stellenwert des Themas „Standort Deutschland“ feststellen. Zum einen wird mit dieser Diskussion intern Sozialabbau legitimiert (Argumente sind u.a.: zu hohe Löhne, zuviel Urlaubs-, Krankheits-, Feiertage etc.), zum anderen ist sie geeignet, nationale bis nationalistische Einstellungsmuster zu stärken.

Die ideologische Ebene: Rien ne va plus außer Patriotismus?

Der Appell an das Nationale scheint in letzter Zeit auf fruchtbaren Boden zu fallen. Eine Erklärung liefert der Erfolg der „deutschen Wiedervereinigung“, die der Sache nach eine Herstellung des völkischen Nationalstaats durch Erweiterung der Staatsgrenzen und der Vergrößerung des Staatsvolkes war.

Die Nationalstaats-Ideologie findet ihre konsequente ideologische Ergänzung im integralen oder völkischen Nationalismus, der die Nation absolut, als Wert an sich setzt.

Wer den „Kitt der Gesellschaft“ nicht in der Arbeitsteilung und der Kooperation im weitesten Sinne sieht, im (relativen) sozialen Ausgleich und darauf hinzielender politischer Herrschaft, sondern meint, allein Ideologie halte eine Gesellschaft zusammen, der wird im „Orientierungsverlust“ und in der „schwierigen

Suche des modernen Menschen nach seiner Identität“ eine Erklärung für „manchen Irrweg in der jüngsten Geschichte, in der Politik“ finden. Wer in der „Orientierung“ „das elementare Konstruktionsprinzip von Gesellschaften“ sieht, findet konsequenterweise in der Stiftung von Orientierung und Identität den Ausweg aus den Krisen dieser Welt und dieser Zeit. Denn Orientierungsstiftung ist in diesem Konzept eine „Leistung, ... notwendig als Ordnungsrahmen für Institutionen, als Instrument zur Einordnung und Zuordnung sozialer Objekte. „Die früheren Orientierungen „- vermittelt durch milieugeschlossene Weltbilder, Transzendenzbezug - erbringen offenbar heute in arbeitsteiligen, pluralen, mobilen Gesellschaften diese geforderte Orientierungsleistung, liefern diesen Kitt der Gesellschaft nicht mehr.“¹⁸.

<i>Definition</i>	<i>Integraler Nationalismus: Namen und Funktion</i>
<p>Der integrale Nationalismus als Ideologie und organisierte politische Bewegung strebt die Identität von Nation und Staat im Nationalstaat an. Die politische und die ethnisch-kulturelle Einheit sollen sich entsprechen, die Einheit der Kulturnation soll nicht durch politisch-staatliche Grenzen beeinträchtigt sein.</p>	<p>Radikaler Nationalismus, extremer Nationalismus, militanter Nationalismus, aggressiv-expansionistischer Nationalismus, abgeleiteter Nationalismus, rechter Nationalismus, reaktionärer Nationalismus oder exzessiver Nationalismus sind einige der geläufigeren Begriffe. ... Der französische Schriftsteller Charles Maurras propagierte den Nationalismus als einen im mystischen Kult der Erde und der Toten gipfelnden Religionsersatz, der an das Individuum totale Ansprüche stellt und es völlig vereinnahmt ...</p> <p style="text-align: right;"><i>Peter Alter¹⁹</i></p>

Tatsächlich ist das Angebot an Ideologien, die das Gemüt der Menschen zu „Gemeinsinn“ (Opferbereitschaft und Untertänigkeit) bewegen könnten, erschöpft. Die kommunistische Ideologie, ursprünglich auf eine geschwisterliche Weltgesellschaft ausgerichtet, in der die Menschen als Arbeitende und als Gleiche keine Probleme mit der Gerechtigkeit haben, hat sich durch die realsozialistische Praxis blamiert und diskreditiert. Auch das „Zukunfts- und Weltbild“ des Liberalismus scheint zerstört zu sein: „Mehr denn je fehlt es nach der Wiedervereinigung und dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems und damit dem Verschwinden eines dem eigenen diametral entgegengesetzten Zukunfts- und Weltentwurfs, nach der Erlangung der vollen staatlichen Souveränität, an einer langfristigen Perspektive, an einem richtungweisenden Entwurf für die eigene Zukunft.“²⁰ Aber der Liberalismus ist ohnehin für die gemütvollere Identifizierung wenig geeignet.

Demokratie, Markt und Gemütlichkeit

Demokratie und Marktwirtschaft sind kalte Projekte, eisige Projekte. Das sollen sie auch sein, sie sollen nicht das Herz bewegen. Der Versuch, Demokratie oder Marktwirtschaft herzerwärmend zu ideologisieren, ist ein Irrtum. Beide bieten Mechanismen, Konflikte gewaltlos zu bewältigen, mehr nicht.

Ralf Dahrendorf²¹

¹⁸ Weidenfeld / Rumberg 1994 S.7.

¹⁹ Alter 1985, S.43f. S.96.

²⁰ Weidenfeld / Rumberg 1994 S.8.

²¹ Behrman / Schiele 1993, S.217

Die Religion als einigende Ideologie liegt zwar dem Konzept des „Abendlandes“ zugrunde, auch wenn dessen christliches Band nur hin und wieder erkennbar wird: beispielsweise in der Definition „Europas“ ohne Rußland, die Ukraine und Weißrußland. Aber der Prozeß der Säkularisierung und der im Verlauf der deutschen Vereinigung gewachsene Anteil einer heidnischen Bevölkerung gibt dem Versuch, Identität auf dem Wege der Missionierung zu stiften, nur geringe Chancen.

Das alles erklärt wohl, warum einflußreiche Kreise auf den Nationalismus „als die mächtigste ‚politische Religion‘ des zwanzigsten Jahrhunderts“²² setzen.

Die europäische Ebene: Die „Festung Europa“ als Option für Identitätsstiftung.

Im Eurozentrismus ist eine Variante der nationalistischen Identitätsstiftung zu erkennen. Er wird aus zwei Quellen gespeist. Zum einen entspricht die europäische Integration einem ökonomisch-rationalen Kalkül im Triade-Wettkampf, wobei sie nach „innen“ eine durchaus ernstzunehmende anti-deutschvölkische politische Komponente beinhaltet. Sie gilt allerdings nur für einen - eventuell um Polen, Tschechien und Ungarn leicht erweiterten - westeuropäischen Club der Exklusiven. Auf der anderen Seite scheint es nach „außen“ eine Tendenz zur Realisierung einer Konzeption des „zivilisierten“ Abendlandes“ zu geben, das sich zukünftig in einem „Kampf der Kulturen“ neuer, undifferenziert dargestellter Feinde zu erwehren hat - wie des „islamischen Fundamentalismus“²³ und der „Migrantenströme“ aus dem Maghreb und aus Osteuropa. Besonders diese zweite Tendenz bietet Instrumentalisierungsmöglichkeiten „globaler Probleme“, wie sie von uns in der Diskussion um die Renaissance des Nationalen vermutet werden - nur daß hier die Stelle der traditionellen, historischen Nationen von der „europäischen Nation“ besetzt wird.

Der naturalistische Erklärungsansatz für regionale und globale Probleme.

Die Trennlinie zwischen den Problemsichten: naturalistischer und historischer Blickwinkel.

Wir sahen bisher im Rückgriff auf den Nationalismus eine von verschiedenen möglichen Antworten auf globale Herausforderungen. Damit läßt sich erklären, warum globale Veränderungen zur Belebung des Nationalismus beitragen können.

Kehren wir die Frage um: wie werden globale Phänomene von den Ideologen der Nation wahrgenommen und zur Festigung ihrer Position interpretiert?

Der Idee der Nation liegt eine Sicht auf die Menschen und ihre Gesellschaften zugrunde, deren Pendant eine bestimmte Weltsicht ist - eben eine bestimmte Wahrnehmung globaler Phänomene. Wenn Nationalismus eine Ideologie, also „falsches Bewußtsein“ ist, die auf der Erfindung der Nation beruht, dann stellen sich auch die Bedrohungen der Nation, die in der Gedankenwelt des Nationalismus als globale Probleme wahrgenommen werden, als Erfindungen dar. (Was überhaupt nichts gegen die instrumentelle Effizienz solcher Erfindungen sagt.)

²² Wehler 1994 S.31.

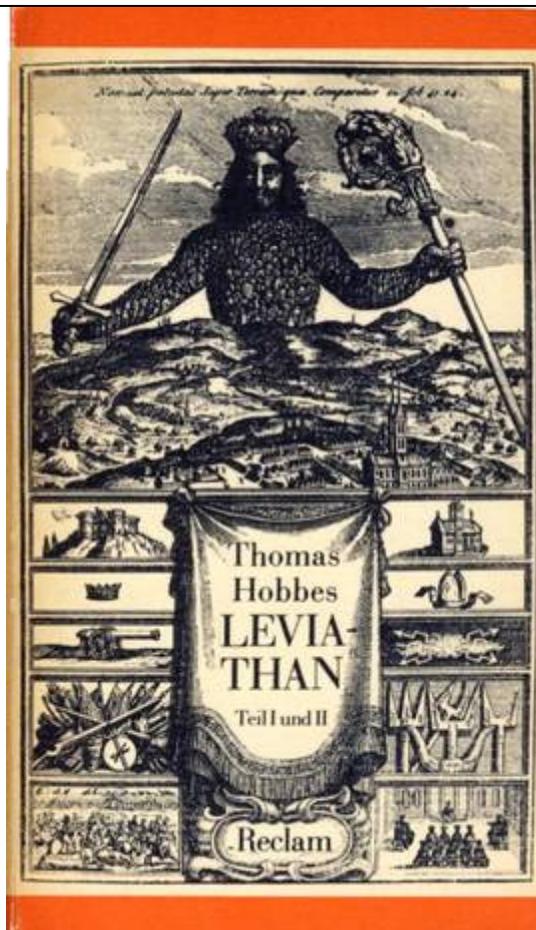
²³ Fricke 1994a; Fricke 1994.

19.

Der Leviathan.

Das Grundmuster des Nationalismus, besonders in seiner konsequenten Ausprägung, des völkischen oder integralen Nationalismus, ist eine „naturalistische“ Interpretation sozialer Verhältnisse und Prozesse. Sein Bezugspunkt ist das Volk: in seiner idealen (erfundenen) Gestalt die rassisch und kulturell homogene, in den Urgründen der Geschichte entstandene Schicksalsgemeinschaft von Menschen, deren Mitglieder durch Blut (Familien, Stämme) und Boden (Heimat), durch Sprache und Kultur, durch Geschichte und Sitte miteinander verbunden und von anderen Völkern unterschieden sind. Dieses Volk wird zur selbstbewußten Nation und bestimmt sich selbst in der Form des National-Staats.

Diese Vorstellungen korrespondieren mit politischen Theorien, die den Staat „anthropologisch setzen“, ihn als ein Lebewesen, als „Leviathan“ mit menschlich-übermenschlichen Eigenschaften interpretieren. Dieser Staat ist ausgestattet mit Bewußtsein, Willen und sogar Emotionen, fähig zu handeln und zu leiden. Dieses Staatsverständnis bildet auch für das Alltagsbewußtsein ein Grundmuster - es ermöglicht schlichten und schwachen Seelen die Identifikation mit „ihrem Staat“ wie anderen mit ihrer Fußballmannschaft.



Der Leviathan.²⁴

Diesem Staatsverständnis entspricht ein staatszentriertes Politikverständnis: politische Verhältnisse werden auf Beziehungen zwischen dem Staat und seinen Staatsbürgern (zwischen dem Organismus und seinen Organen - „Innenpolitik“) und auf Beziehungen zwischen dem eigenen Staat und den anderen Staaten (zwischen dem Organismus und anderen Organismen - „Außenpolitik“) reduziert. Das Verhalten der

Staaten zueinander wird mit Eigenschaften der Staaten erklärt, die den natürlichen, angeborenen und ewigen Eigenschaften der Menschen entsprechen, z.B. dem Selbsterhaltungstrieb, dem Fortpflanzungstrieb, dem Machtrieb²⁵.

Naturkräfte im Konflikt: Bevölkerung und Umwelt.

Die naturalistische Weltsicht läßt sich problemlos auf globale Phänomene anwenden: sie werden als Naturprozesse interpretiert, die durch mystisch-naturhaft wirkende „Triebe“, „Kräfte“, „Prinzipien“ verursacht werden. Sozialdarwinistisch, also auch naturalistisch geprägt sind die „Lifeboat-Ethics“ als globales ethisches Konzept, das die Reaktionen auf reale und erfundene Bedrohungen legitimieren soll. Ein Rettungsboot, in dem nicht alle vom Ertrinken Bedrohten Platz finden, ginge mit allen unter, versuchte man alle zu retten. Wenn wenigstens einige überleben sollen, müssen die im Boot es gegen die im Wasser verteidigen. In der „übervölkerten Welt“ erfolgt die „Auslese“ der Starken, der Geschickten, der Tüchtigen im „Kampf ums Dasein“. Die Interpretation der gefährdeten „Umwelt“ als Rettungsboot mit beschränkter Kapazität rechtfertigt die Verteidigung der „zivilisierten Welt“ gegen die „Barbaren“²⁶.

In der Debatte des „Bevölkerungsproblems“ wird die Vergrößerung der Weltbevölkerung als ein Problem des natürlichen Bevölkerungswachstums dargestellt, und es wird in Termini beschrieben, die ausgesprochen biologistisch sind. Die naturalistische Weltsicht finden wir auch in den meisten Definitionen des Problems der Umweltzerstörung. Der Naturbezug liegt auf der Hand - die Natur als Schöpfung, die Natur als Wert an sich wird bedroht durch Menschen und Menschenwerk (Technik).

Malthus läßt grüßen.

Führt man die beiden Denklinien - Naturkräfte der Bevölkerungsvermehrung und technische (also auch Natur-)Kräfte der Umweltzerstörung - zusammen, ergibt sich ein bekanntes Denkschema: die Menschen vermehren sich so stark, daß die Natur sie nicht mehr tragen und ertragen kann. Mit *Robert Malthus* (1766-1834) zu sprechen: die Bevölkerung vermehrt sich aufgrund des (natürlichen) Vermehrungstriebes in geometrischer Progression, die (natürliche) Fruchtbarkeit des Bodens läßt sich nur in arithmetischer Progression vermehren²⁷.

In moderner Fassung wird der Zusammenhang von *Paul Kennedy* definiert als „die Frage, wie die ‚Kraft der Technologie‘ [die die Stelle der original Malthus'schen ‚Kraft der Erde‘ vertritt] gebraucht wird, um den Forderungen, welche die ‚Kraft der Bevölkerung‘ stellt, zu entsprechen. Das heißt, in welchem Maße effektive globale Lösungen gefunden werden, um die ärmeren drei Viertel der Menschheit vor der Malthus'schen Falle der Unterernährung, der Erschöpfung der Ressourcen, der sozialen Unruhen, der erzwungenen Auswanderung und des bewaffneten Konflikts zu bewahren - Entwicklungen, die auch die reichen Nationen betreffen können, wenn auch weniger direkt.“²⁸

Die Erfindung der „Bevölkerungsexplosion“ als globales Problem erfüllt für den Nationalismus gleich mehrere Funktionen:

²⁴ Hobbes 1978.

²⁵ Frankenfeld 1991.

²⁶ DGVN 1992.

²⁷ Cromm 1988; Schmid 1994; Birg 1994.

²⁸ Kennedy 1993, S.26.

- Wenn die „Bevölkerungsexplosion“ im „Süden“ verortet wird, kann damit die Überlegenheit der Völker der Ersten Welt im Fortpflanzungsverhalten suggeriert werden, weil sie den „demographischen Übergang“ gemeistert haben.
- Wenn das Bevölkerungswachstum als Ursache für bedrohliche (chaotische) Zustände im „Süden“ akzeptiert wird, dann wird ein Feindbild ausgemacht, das die Identifizierung mit der Nation (oder mit „Europa“) stärken kann.

Die globale Verschwörung: „Fünf Optionen der Armen“

1. „Stilles Verhungern“
2. „Individueller Aufbruch“
3. „Kollektiver Aufbruch“
4. „Gewaltsame Aneignung ... bisher nur als Szenario“
5. „Vernichtungsstrategien ... Der Gedanke an die vollständige Ausrottung von Stämmen und Völkern oder gar an Weltvernichtungstendenzen mag weit hergeholt erscheinen ... die Vernichtung des Regenwaldes wäre z.B. eine furchtbare Waffe im Nord-Süd-Kampf.“

Albert Mühlum²⁹

- Wenn das Bevölkerungswachstum im „Süden“ die Umweltzerstörung verursacht, dann ist die Schuld für dieses globale Problem bei den „Barbaren“ zu finden; eigenes Handeln muß nicht einmal hinterfragt werden.

Milliarden, die die Umwelt zerstören

Während des vergangenen Jahrzehnts ist eine zweite praktische Antwort auf die Frage: ‘Warum sollten sich reiche Gesellschaften um das Schicksal ferner armer Länder kümmern?’ aufgetaucht. Sie liegt darin, daß die ökonomischen Aktivitäten in den Entwicklungsländern, ob nun von Milliarden von Kleinbauern oder von sich entwickelnden Industrien, das Ökosystem der Erde schädigen. ...

Die Umweltfrage bedeutet genau wie die Drohung der Massenmigration, daß das, was der Süden tut, den Norden schädigen kann . . .

Paul Kennedy³⁰

- Wenn das Bevölkerungswachstum als Ursache für das soziale Phänomen Armut und damit für das Scheitern von Entwicklungshilfe ausgemacht wird, dann ist Entwicklungshilfe sinnlos und eine Revision von Entwicklungspolitik mit dem Ziel ihres Abbaus angesagt.

Kampf ums Dasein statt Hilfe für die Dritte Welt

Und nichts ist tragischer als eine Hilfe für die sogenannte Dritte Welt, durch welche nur die Zahl derer vergrößert wird, die in fünf oder zehn oder zwanzig Jahren verhungern werden. ... Und wer unter solchen Verhältnissen den Kampf aller gegen alle ums Überleben heraufziehen sieht, der möge eingedenk bleiben, daß sich brutaler Egoismus und egoistische Brutalität in unserer wohlhabenden Zivilisation weit ungehemmter zu einer großen Macht entwickelt haben als in jeder ärmeren Kultur zuvor.

Jürgen Dahl³¹

²⁹ Mühlum 1993, S.9.

³⁰ Kennedy 1993, S.169.

³¹ Dahl 1994, S.71.

- Wenn das Bevölkerungswachstum als Folge eines natürlichen Prozesses erklärt wird, werden natürliche bzw. technische Problemlösungen anstelle sozialer legitimiert: Familienplanung mit dem Kernstück Empfängnisverhütung.

Die Wissenschaft salutierte Malthus.

Im Mittelpunkt des naturalistischen Konzepts steht das „Malthus'sche Gesetz“ in seinen verschiedenen Varianten. Weil die tatsächliche Entwicklung von Bevölkerung und Nahrungsgüterressourcen in der Vergangenheit keinen Beweis für ein solches Gesetz geliefert hat, muß der Blick in die Zukunft das Gespenst der Bevölkerungsexplosion und des Nahrungsgütermangels glaubhaft machen. Grundsätzlich weisen Prognosen immer nur einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad auf. Prognosen über die Weltbevölkerungsentwicklung und über die Entwicklung der Welt-Nahrungsgüterproduktion sind besonders unsicher. Wenn in diesem Zusammenhang das Wort „prognostizieren“ durch „erfinden“ ersetzt wird, dann kann man die „Bevölkerungsexplosion“ durchaus als eine Erfindung daran interessierter Kreise charakterisieren.

Die Tatsachen besagen, daß weltweit in den letzten Jahrzehnten die Nahrungsgüterproduktion schneller gewachsen ist als die Weltbevölkerung, so daß sich statistisch eine Erhöhung des durchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauchs errechnete.

In Afrika sank die Nahrungsgüterproduktion pro Kopf. Das zu erklären sollte man allerdings nicht dem alten Malthus überlassen, sondern besser fragen, ob vielleicht die Schuldenlast der ärmsten afrikanischen Staaten jeden wirtschaftlichen Fortschritt in billige Rohstofflieferungen an die Erste Welt verwandelt. Zu fragen wäre auch nach einer Erklärung, warum die Hälfte der afrikanischen Staaten südlich der Sahara zugleich zu den sogen. LCD, den ärmsten Ländern der Welt, und zu den AKP-Staaten zählt, zu jenen Staaten in Afrika, der Karibik und im Pazifik, mit denen die Europäische Gemeinschaft / Europäische Union seit Jahrzehnten besonders eng assoziiert ist. Keiner dieser afrikanischen Staaten konnte die Schwelle zur Industrialisierung überschreiten, **obwohl** oder **weil** er an diese reiche, dem Freihandel verpflichtete Region angebunden (oder gekettet) ist.

Ein alternativer Erklärungsversuch.

Als Alternative zu der naturalistischen Erklärung von Nation und Weltproblemen bietet sich ein Konzept an, das die globalen Probleme definiert, indem es davon ausgeht, daß die Menschen historisch gewordene Wesen sind, die sich selbst, ihre sozialen Verhältnisse und ihre Umwelt gestalten und verändern können. Dieses Konzept soll hier nur angedeutet werden, indem wir globale Probleme gegenüberstellen, von denen die einen **naturalistisch**, die anderen **sozial** zu begründen sind:

Naturalistisches Konzept	Soziales Konzept
Bevölkerungsexplosion	Explosion des Weltmarktes
Implosion der natürlichen Umwelt	Explosion der technischen Industrielwelt
Explosion der Welt-Macht des privaten Eigentums	Erosion der politischen (öffentlichen) Macht der Nationalstaaten und ihrer Bündnisse
Explosion der Armut	Explosion des privaten Reichtums
Ausdehnung des privaten illegalen Drogenhandels	Aufrechterhaltung des staatlich subventionierten Waffenhandels
Ausweitung der privat organisierten internationalen Kriminalität	Ausweitung der staatlich organisierten internationale Kriegsvorbereitung und –unterstützung

Die soziale Erklärung weist auf die rasche Ausbreitung der unkontrollierten Herrschaft des Weltmarktes, der privaten Macht des Kapitals, als Quelle für die gegenwärtigen globalen Probleme hin - auf das Dilemma einer Weltherrschaft der Wirtschaftsmächte ohne eine kontrollierende Weltmacht der Politik³².

Globale Probleme werden so als Probleme der Menschheit, nicht als Probleme des bevölkerten Globus / der Erde (und auch nicht als Probleme der Staatenwelt!) interpretiert. Wird das asoziale Prinzip des Marktes - der Wettbewerb mit dem Ziel, den Konkurrenten zu besiegen und zu beseitigen - zum globalen Prinzip, dann findet die Explosion der Marktverhältnisse ihre notwendige Ergänzung in der Implosion der humanen Verhältnisse. Die Zerstörung sozialer, auf Solidarität beruhender Strukturen, insbesondere die Zerstörung der Arbeitswelt für inzwischen fast eine Milliarde Menschen durch die Globalisierung von Massenarbeitslosigkeit ist in dieser Perspektive ein schwerer wiegendes globales Problem als die Erwärmung der Erdatmosphäre.

Der **Drogenhandel** (in die Definition von Drogen werden aus verständlichen Gründen Spirituosen und Tabakwaren nicht aufgenommen) und der **Waffenhandel** sind Marktprozesse wie der **Autohandel** - die Kriminalisierung der einen, die Legalisierung der anderen und die Fetischisierung der dritten Sparte läßt sich weder biologisch noch naturrechtlich, sie läßt sich nicht aus ihrem Nutzen oder ihrer Gefahr für Gesundheit und Leben von Menschen begründen.

Es ist längst erwiesen, das es die Marktverhältnisse und die ihr entsprechende Industrie sind, die zur Ausbreitung eines **bestimmten Techniktyps** führen - einer Technik, die weder auf die Grundbedürfnisse der Menschen noch auf Dauerhaftigkeit im Sinne ihrer Verträglichkeit mit den natürlichen Ressourcenvoraussetzungen ihrer eigenen Reproduktion orientiert ist. Die marktorientierte Technik - nicht die Technik an sich - wird aus dieser Perspektive als eine Ursache der Umweltgefährdung identifiziert.

Die historisch und sozial orientierte Sicht auf globale Probleme findet ihre Entsprechung in der Sicht auf die Fragen des Staates und der Nation. Wird die Nation als das Produkt der Staatsbildung (und nicht der Staat als Produkt der Nation) und als strukturierte Gesellschaft verstanden, in der verschiedene Gruppen unterschiedliche bis gegensätzliche Interessen im Rechtsraum des Staates austragen, dann können Staat und Staats-Nation als Zweckverbände betrachtet werden, die ihre Legitimation mit der Erfüllung ihrer Zwecke erhalten (im Sinne von „gewinnen“ wie von „bewahren“) oder verlieren. Daß es neben, über, unter und zwischen den Staaten Verbände zu Zwecken geben kann, die einerseits von Staaten allein nicht

³² Afheldt 1994; Afheldt 1995.

erfüllt werden können, die aber andererseits die (demokratischen) Staaten nicht überflüssig machen, sollte sich in diesem Kontext von selbst verstehen.

Didaktisches Schwänzchen, oder: Was lehrt uns das?

Den Diskussionen, die in Politik, Publizistik und Politikwissenschaft über eine neue Weltordnung, über die Rückbesinnung auf die Nation und über globale Probleme geführt werden, entsprechen Auseinandersetzungen um Konzepte in der Didaktik der politischen Bildung. Sie finden ihren Ausdruck vor allem in der Debatte um die patriotische Erziehung und in der Forderung nach dem globalen Bezug als Prinzip des politischen Unterrichts.

Didaktiker begründen ihre Forderung, globale Probleme zum Gegenstand und den globalen Bezug zu einem Prinzip des Politik-Unterrichts zu machen, mit den Gefahren, die aus nationaler Borniertheit erwachsen. Traditionelle Grenzen für Informationen, Waren und Personen haben ihre konstitutive Bedeutung für Staaten verloren. Die weltumspannende Vernetzung der Informations-, Güter- und Kapitalströme, Völkerwanderungen von Touristen und Migrant*innen binden die Individuen in Welt-Prozesse ein, deren sie sich bewußt sein sollten. Die Vermittlung globaler Probleme an die heranwachsende Generation verbindet sich mit der Hoffnung, auf diese Weise einen Beitrag zur Bildung liberaler Weltbürger zu leisten³³.

Yehezkel Dror geht in der Begründung seiner Forderung, die Vermittlung von Kenntnissen und die Befähigung zum Urteilen über globale Probleme zur Staatsangelegenheit zu machen, noch wesentlich weiter. Die Vernachlässigung politischer Bildung der Bürger überhaupt und ihrer Aufklärung über globale Prozesse und Gefahren wird nach seiner Ansicht selbst zu einem globalen Problem: Regierungen demokratischer Staaten werden keine einschneidenden Maßnahmen zur Bewältigung globaler Probleme leisten können, wenn die Bürger diese Maßnahmen nicht verstehen und billigen³⁴.

Die Auffassung, man könne im Politikunterricht einen Beitrag zu weltbürgerlicher Bildung durch einen globalen Bezug „an sich“ leisten, wollten wir mit unserem Aufsatz in Frage stellen.

Wir konnten belegen, daß - auf bestimmte Weise definierte - globale Probleme in der Ideologie des Nationalismus ihren Platz haben. Die Diskussion irgendwelcher „globaler Probleme“ und irgendeiner Wahrnehmung solcher Probleme kann deshalb nicht gegen die - letztlich ahumane und darum systemgefährdende - Ideologie des Nationalismus und gegen seinen siamesischen Zwilling, den Rassismus, immunisieren. Sie kann unter bestimmten Bedingungen sogar den Nationalismus und den Rassismus nähren. Ein Nationalist wird sowenig zum Kosmopoliten, wenn er (oder wenn man) seinen Blick auf den Globus lenkt, wie ein gemüthloser Mensch das moralische Gesetz in sich entdeckt, wenn er den Blick auf den bestirnten Himmel über sich richtet.

Sternenhimmel, Moral und Gemütlichkeit

Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: *Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.*

*Immanuel Kant*³⁵

³³ Gagel 1994a S.332; Breit 1992; Breit 1993a; Breit 1993b; Breit 1994.

³⁴ Dror 1995, S.149 ff.

³⁵ Kant 1956, S.300.

Die Unbestimmtheit und die anscheinende Allgemeingültigkeit des Terminus „globale Probleme“ und ihre Benennung mit abstrakten oder militanten Begriffen kann das Gefühl einer diffusen existentiellen Bedrohung vermitteln. Es gestattet die Instrumentalisierung zur Schürung von undifferenzierten Ängsten, die „radikale Lösungen“ verlangen - die „Erlösung“ und den „Erlöser“. Auf diese Risiken einer globalen Risiko- und Katastrophendidaktik hat *Walter Gagel* u.a. in seiner „Geschichte der politischen Bildung in der BRD 1945-1989“ und in einem Aufsatz „Untiefen der Katastrophendidaktik“ hingewiesen³⁶.

Die politischen Bildner sollten sich dieser Risiken des globalen Bezugs bewußt sein - nicht, um ihnen durch die Beschränkung aufs Kommunale und Regionale auszuweichen, sondern um sie für einen kontroversen Unterricht fruchtbar zu machen.

Dabei muß man akzeptieren, daß die Begrenzung des Unterrichts auf innerstaatliche Angelegenheiten kein Indiz für Gesinnungsdidaktik, für die Indoktrination von Gefühlen des Patriotismus ist - auch wenn Didaktiker, die den Verfassungspatriotismus als Ziel politischer Bildung fordern, dem Universalismus eine Absage erteilen: „Es hätte wenig Sinn, in erster Linie weltweiten Ansprüchen nachzulaufen und sich um die eigene Gesellschaft zu wenig zu kümmern. Der Vorteil der verfassungspatriotischen Sichtweise liegt in der direkten Möglichkeit der Mitwirkung in einem abgrenzbaren Gemeinwesen.“^[28]

Zu bezweifeln bleibt allerdings, ob die Selbstbeschränkung auf innerstaatliche Themen es ermöglicht, eine realistische Sicht auf die Eingebundenheit der Gesellschaft in weltumspannende Prozesse und Herrschaftsstrukturen zu vermitteln.

Was hier nur anzudeuten ist: der Versuch, nationale Borniertheit durch globalen Bezug zu überwinden, ist auf verschiedenen Wegen möglich. Der Fall des arbeitslos gewordenen Maurers ermöglicht den Bezug zum Weltmarkt ebenso wie der Fall der Kinder in einer indischen Teppichweberei. Maastricht II hat nicht nur eine „europäische Dimension“ - in den Auseinandersetzungen um die Reform der Europäischen Union geht es um das Netz nationaler, europäischer und globaler Verhältnisse. Das Jubiläum der Vereinten Nationen gibt Nationalisten ebenso Anlaß zu Offensiven wie „Weltbürgern“. Es ist nicht der „globale Stoff“, der die Selbst-Verortung in der Gesellschaft von mehr als fünf Milliarden Menschen befördert, sondern die Intention, mit der dieser Stoff aufbereitet wird.

Mit unserem Aufsatz wollten wir eine Lanze für den globalen Bezug im Politikunterricht brechen - dafür, eine kritische Weltsicht in den Politikunterricht einzubringen, weil die Weltverhältnisse alltäglich die Lebensverhältnisse gestalten. Aber wir wollen auch darauf hinweisen und hier noch einmal betonen, daß ein unkritischer Umgang mit globalen Problemen im Politikunterricht auch völlig gegenteilige Positionen stärken kann, indem er eine national oder europäisch zentrierte Abgrenzung legitimiert.

Unsere Sicht auf die Vernetzungen globaler und nationaler ideologischer Konzepte dürfte im Mainstream deutscher Meinungen eine Minderheitenposition bilden - als Anregung, die herrschenden Denkschemata zu hinterfragen, kann sie ihren Zweck erfüllen.

³⁶ Gagel 1994a; Gagel 1994b; Herbst 1994.
28. *Behrmann / Schiele* 1993 S.222.

Literaturverzeichnis

- Afheldt 1994*: Horst Afheldt, **Wohlstand für niemand?** München 1994.
- Afheldt 1995*: Horst Afheldt, **Ausstieg aus dem Sozialstaat?** in: APuZ 25-26/1995, S.3-12.
- Alter 1985*: Peter Alter, **Nationalismus**. Frankfurt M. 1985.
- Behrmann / Schiele 1993*: Günter C. Behrmann, / Siegfried Schiele (Hg.), **Verfassungspatriotismus als Ziel politischer Bildung?**, Schwalbach/Ts. 1993.
- Birg 1994*: Herwig Birg, **Weltbevölkerungswachstum, Entwicklung und Umwelt**, in: APuZ 35-36/1994.
- Brandt 1980*: Willy Brandt (Hrsg.), **Das Überleben sichern [Das Überleben sichern: Der Brandt-Report. Bericht der Nord-Süd-Kommission**. 1979], Köln 1980
- Breit 1992*: Gotthard Breit in: **Lernfeld Politik**, Bonn 1992.
- Breit 1993a*: Gotthard Breit, **Globale Probleme Armut - Umwelt - Frieden**, in: wochenschau-methodik 3/4-1993.
- Breit 1993b*: Gotthard Breit, **Politisches Lernen und/oder Weltproblemverständnis?** in: GEP 4 (1993) H.2, S.100-107.
- Breit 1994*: Gotthard Breit, (Hrsg.), **Globale Schlüsselprobleme im Politikunterricht**, in: Politische Bildung, 27 (1994) H.2.
- Cromm 1988*: Jürgen Cromm, **Bevölkerungstheorien**, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 220, Bonn 1988.
- Czempiel 1994*: Ernst-Otto Czempiel, **Die Reform der UNO**, München 1994.
- Dahl 1994*: Jürgen Dahl, **Der Optimismus des Scheiterns**, in: DIE ZEIT 49.Jg. / Nr.43-21.10.1994, S.71.
- DGVN 1992*: DGVN (Hrsg.), **Raumschiff oder Rettungsboot?**, Bonn 1992.
- Dror 1995*: Yehezkel Dror, **Ist die Erde noch regierbar? [The Capacity to Govern: A Report to the Club of Rome**. 1994], Gütersloh 1995
- Durning 1992*: Alan B. Durning, **Die Armutsfalle**, Schwalbach/Ts. 1992.
- Eger / Weise 1991*: Thomas Eger / Peter Weise, **Latente Initiation und manifeste Transformation von Wirtschaftssystemen**, in: Jürgen Backhaus (Hrsg.), **Systemwandel und Reform in östlichen Wirtschaften**, Marburg 1991, S.67
- Frankenfeld 1991*: Peter Frankenfeld, **Grundrisse einer Theorie der Wirtschafts-Politik von Welt-Organisationen**, Marburg 1991.
- Fricke 1994a*: Dietmar Fricke, **Sind die ‚globalen Probleme‘ wirklich global?** in: Politische Bildung 27 (1994) H.2, S. 32 ff.;
- Fricke 1994b*: **‚Islamischer Fundamentalismus‘ und ‚Bevölkerungsexplosion‘ ...**, in: GEP 5 (1994) 12, S.728-739
- Gagel 1994a*: Walter Gagel, **Geschichte der politischen Bildung in der BRD 1945 - 1989**, Opladen 1994, S.332;
- Gagel 1994b*: Walter Gagel, **Untiefen der Katastrophendidaktik**, in: Politische Bildung 2-94;
- Hanesch 1994*: Walter Hanesch u.a., **Armut in Deutschland**, Reinbek 1994;
- Herbst 1994*: Ernst Herbst, **Globale Probleme und Zukunft der Demokratie**, in: wochenschau-methodik Nr.6-1994, S.4 ff.
- Hinkelammert 1994*: Franz J. Hinkelammert, **Die Kritik der utopischen Vernunft**, Luzern / Mainz 1994.
- Hobbes 1978*: Thomas Hobbes, **Leviathan. Teil I und II**. Umschlaggestaltung: Friederike Pondelik unter Verwendung eines Kupfers aus der englischen Erstaugabe 1651. [RUB 739] Leipzig 1978
- Huntington 1993*: Samuel Phillips Huntington, **Im Kampf der Kulturen**, in: DIE ZEIT Nr.33-93, S.3.

- Bevölkerungskonferenz 1984: Internationale Bevölkerungskonferenz 1984*, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden 1985; DGVN (Hrsg.), **Aktionsprogramm der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung**, [Blaue Reihe Nr.54] Bonn 1995
- Kant 1956*: Immanuel Kant, **Kritik der praktischen Vernunft. Beschluss**, in: **Werke in sechs Bänden**, Wiesbaden 1956 ff., Bd. 4.
- Kennedy 1993*: Paul Kennedy, **In Vorbereitung auf das 21. Jahrhundert. [Preparing for the twenty-first century.]** Frankfurt M. 1993.
- King / Schneider 1991*: Alexander King / Bertrand Schneider (Hrsg.), **Die Globale Revolution**, Spiegel-Spezial 2-1991;
- Kissinger 1992*: Henry A Kissinger, **Die sechs Säulen der Weltordnung**, Berlin 1992.
- Meadows 1972*: Dennis Meadows u.a., **Die Grenzen des Wachstums** [1972], Gütersloh [o.J.];
- Meadows 1992*: Donella H. Meadows u.a., **Die neuen Grenzen des Wachstums**, Stuttgart 1992.
- Mühlum 1993*: Albert Mühlum, **Armutswanderung, Asyl und Abwehrverhalten**, in: APuZ B 07-1993.
- Proudhon 1975*: Pierre-Joseph Proudhon, **Was ist das Eigentum? [Qu'est-ce que la propriété? Ou recherches sur le principe du droit et du gouvernement. 1841]** in: Höppner / Seidel-Höppner, **Von Babeuf bis Blanqui**, Bd. II [RUB 646], Leipzig 1975, S.296-324.
- Rufin 1993*: Jean-Christophe Rufin, **Das Reich und die neuen Barbaren** [1991], Berlin 1993.
- Schmid 1994*: Schmid, **Die wachsende Weltbevölkerung**, Aus Politik und Zeitgeschichte [ApuZ] 35-36/1994.
- Schwarz 1994*: Hans-Peter Schwarz, **Die Zentralmacht Europas**, Berlin 1994, S.177
- Schwilk / Schacht 1994*: Heimo Schwilk / Ulrich Schacht, **Die selbstbewusste Nation. 'Anschwellender Bockgesang' und weitere Beiträge zu einer Deutschen Debatte**. Frankfurt M. / Berlin 1994.
- Somavia 1995*: Juan Somavia (UN-Botschafter für die Vorbereitung des Weltsozialgipfels 1995): **Wir leben mit einer sozialen Bombe**, DIE ZEIT 06-1995 S.30
- Wehler 1994*: Hans-Ulrich Wehler, **Gurus und Irrlichter**, in: FAZ vom 06.05.1994, S.31
- Weidenfeld / Rumberg 1994*: Werner Weidenfeld / Dirk Rumberg (Hrsg.), **Orientierungsverlust - Zur Bindungskrise der modernen Gesellschaft**, Gütersloh 1994.
- Weizsäcker 1995*: Richard von Weizsäcker, **Die Welt braucht eine schnelle Eingreiftruppe**, in: DIE ZEIT 26-1995.
- Ziebura 1993*: Gilbert Ziebura, **Einwanderungsgesellschaft versus Wohlstandschauvinismus?** in: links 5-1993.

Letzte Änderung: 14.02.2011

Homepage:

www.ernstfherbst.de

Publikationen und Manuskripte seit 1990:

www.ernstfherbst.de/auto/pm/pm-inh_n_90.htm

Impressum und Kontakt:

<http://www.ernstfherbst.de/impressum.htm>